

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Preis: 1 Monatlich d. Post 1.20 einschl. 18 1/2 Bsp. Geb., zug. 30 1/2 Zustellungsgeb.; d. V. 1.40 einschl. 20 1/2 Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 1/2. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. hoh. Gerwalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Zert. millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 8

Altensteig, Mittwoch, den 10. Januar 1945

88. Jahrgang

## Erfolgreiche Abwehrkämpfe in den Ardennen

### In der Rheinebene bei Weissenburg das gesamte Vorfeld der Maginotlinie genommen

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In den nördlichen Ardennen standen unsere Truppen auch gestern in harten, aber erfolgreichen Abwehrkämpfen gegen die seit Mittag zwischen Calw und Durtche erneut zum Durchbruch antretenden Amerikaner. Bei Organgriffen wurden vorübergehend entstandene Frontlücken geschlossen und zahlreiche Gefangene gemacht. In einzelnen hart umkämpften Dörfern eingeschlossene eigene Kräfte kämpften sich wieder frei. Der Versuch der Amerikaner, südöstlich Bastogne unseren dort vorpressenden Stellungsbogen abzuschneiden, ist durch die Angriffserfolge der letzten Tage gescheitert.

In den Westabhängen des unteren Vogesen und im Gebirge selbst schollerten feindliche Gegenangriffe unter hohen Verlusten für den Gegner.

In der Rheinebene südlich und südöstlich Weissenburg im Elsaß haben unsere Truppen das gesamte Vorfeld der Maginotlinie genommen und ihren Einbruch in die Befestigungen in harten Sturmkämpfen erzwungen und verteidigt. Erneute Angriffe feindlicher Panzer gegen unseren Brückenkopf nördlich Straßburg wurden abgewiesen. Im Raum südlich Erfels wird das gewonnene Gelände vom Feinde gesäubert.

Durch einen schweren Luftangriff auf den bekannten Badeort Kogen an der Grandemündung wurde der größte Teil der Stadt dem Erdboden gleichgemacht, sämtliche Krankenanstalten zerstört. Circa 1000 Franzosen, die Hälfte der zurückgebliebenen Einwohner, fielen dem anglo-amerikanischen Terrorangriff zum Opfer. Die Überlebenden sind der Nahrung und Kleidung beraubt. Die deutschen Truppen verloren 13 Gefangene.

In Mittelitalien trifft die 8. britische Armee neue Vorbereitungen zum Angriff an der adriatischen Küste.

In Südostfrankreich wurde der südlich Bukovar an der Donau angreifende Feind unter hohen Verlusten abgewiesen.

In Ungarn sind unsere Verbände südlich des Vertes-Gebirges gegen zähen sowjetischen Widerstand bis in den Raum nördlich Stahelweihenburg vorgedrungen. Zwischen dem Vertes-Gebirge und der Donau zerschlugen sie heftige feindliche Organgriffe. Die Tag und Nacht gegen die Ostfront von Budapest gerichteten bolschewistischen Angriffe scheiterten am verbliebenen Widerstand der Verteidiger. Beiderseits der Donau wurden bei der Abwehr zahlreicher Angriffe erneut 99 bolschewistische Panzer abgeschossen und 98 Geschütze erbeutet.

Deutsche Schlachtfliegerverbände vernichteten trotz schlechten Wetters und Schneehauter, in die Erdkämpfe eingreifend, außerdem 27 sowjetische Panzer, Flakartillerie der Luftwaffe schoß weitere 10 ab. Im ganzen verloren die Bolschewisten gestern in Ungarn 136 Panzerkampfwagen.

Im Westteil des Brückenkopfes von Baranow an der Weichsel herrschte lebhafteste beiderseitige Gefechtsaktivität.

In Kurland wurde bei heftigen Angriffs- und Abwehrkämpfen nördlich Dobelen eine größere Anzahl Panzer vernichtet.

Unter dem Schutze einer geschlossenen Wolkendecke warfen am gestrigen Tage nordamerikanische Terrorverbände Bomben auf Orte in Ost-, Südost- und Südwestdeutschland.

Groß-London liegt weiter unter unserem Vergeltungsfeuer.

Einheiten der Kriegsmarine schossen über dem Golf von Genua und vor der norwegischen Küste 9 feindliche Bomber ab.

## Kräfteverlagerung beim Gegner

### Die Initiative wieder eindeutig in deutscher Hand

Alle Maßnahmen des Feindes im Westen stehen immer noch im Zeichen des Zusammenbruchs der hochfliegenden anglo-amerikanischen Offensivpläne durch unsere Angriffe in belgisch-luxemburgischen Raum und in Elsaß-Lothringen. Der von unseren Truppen gewonnene Boden und die schweren dem Gegner beigebrachten Verluste sind nur die nach außen hin besonders auffälligen Seiten des deutschen Erfolges. Die Auswirkungen gehen aber noch tiefer. Um 1/2 die hohen Verluste seiner Panzerdivisionen auszugleichen, muß der Feind etwa eine Million WMT seines bisher schon sehr angespannten Transportraumes aufwenden, und etwa die gleiche Tonnage dürfte er für die Auffüllung der schwer angeschlagenen Infanterieverbände mit Menschen und Material benötigen.

Die hohen USA-Verluste wirken sich aus

Die hohen Verluste der Nordamerikaner hatten überdies eine wesentliche Verschiebung der Kräfteverhältnisse beim Gegner zur Folge. Die der Wehrmachtbericht meldete, verloren die Nordamerikaner in der zweiten Dezemberhälfte in der Schlacht zwischen Maas und Mosel 7400 Mann. Die Ausfälle der britisch-kanadischen Heeresgruppe betragen im gleichen Zeitraum aber nur 37 Gefangene und etwa 100 Tote. Der britische Oberkommandierende, Feldmarschall Montgomery, der bisher gefassten zufolge, wie sich die Nordamerikaner verhalten, hat jetzt wohl oder übel einige seiner Divisionen zur Unterstützung der schwer angeschlagenen 1. nordamerikanischen Armee am Nordwestrand der Ardennen einsetzen müssen. Er erhebt dafür die Befehlsgewalt im ganzen Norden der Westfront einschließlich der Ardennen und damit auch über die 1. und 9. nordamerikanische Armee.

Diese Entwicklung wirkt ein großes Schlaglicht darauf, in welchem Maße die feindliche Front durch unsere Angriffe durcheinandergewirrt wurde, seit am 16. Dezember die Initiative schlagartig und eindeutig wieder in unsere Hände überging. Aber auch dieser Kommandowechsel hat die Kämpfe in den Ardennen bisher nicht zu beeinflussen vermocht, wobei sich die Räume südwestlich Stavelot und Marche als Schwerpunkte abzeichneten, bereiteten unseren Truppen in schweren Kämpfen die feindlichen Durchbruchversuche. Die Verluste der in diesem Schnee anstreichenden Nordamerikaner waren wiederum sehr hoch.

Auch an der Südfrente des Einbruchraumes zwischen Maas und Mosel, wo der Gegner im Laufe der Nacht zum Freitag mehrere seiner schwer mitgenommenen Verbände durch feindliche Truppen ericht hatte, blieben die seit den frühen Morgenstunden von ihm geführten Angriffe ohne Erfolg. Die Nordamerikaner rannten in sich entwickelnde deutsche Gegenangriffe hinein und blieben unter der Wucht der schweren Schläge liegen. Unsere nordöstlich und südwestlich Bukovar angreifenden Panzerverbände konnten dagegen feindliche Frontvorsprünge ab und hoben sich näher an die Stadt heran. Hierbei wurden die im Wehrmachtbericht erwähnten über 40 Gefangene einbracht.

Die Front zwischen Saar und Oberrhein in Bewegung

Die Abwehr- und Angriffserfolge an den Ardennen stehen trotz der räumlichen Entfernung in engem Zusammenhang mit den Ereignissen im Elsaß und in Lothringen. Die aus dem Raum im belgisch-luxemburgischen Raum entfallende Kräfteverlagerung beim Feind ruhen unsere Truppen für ihre An-

griffe zwischen Saar und Oberrhein aus um letzte zur Ausrückung des neuen, sich täglich noch vertiefenden Einbruchs in den unteren Vogesen zu gewinnen, muß der Feind bis jetzt tagtäglich erhebliche Abschnitte noch weiter entblößen.

Bleibt es der Gegner aber aus dem Zustand der Improvisation nicht herausgerissen. Er wurde durch unsere fortgesetzten Angriffe vielmehr südlich der Weissenburger Steige und des Weinwaldes zu weiterem Rückzug gezwungen. Nachdem unsere scharf nachdrängenden Truppen am Donnerstag um 14 Uhr Weissenburg befreit hatten, verstärkten sie ihren Druck längs der Saar und befreiten zahlreich weitere Ortsteile, darunter Lauterburg, Schellenhardt, Nieder-Lauterbach, Salmbach, Schleithal, Oberhofen, Neuweller, Wingerbach, Ober-Lauterbach, Slegen, Eberbach, Schaffhausen und Minschenhausen. Die in der rheinischen Tiefebene auf den Hagenauer Wald zurückfallenden Verbände werden durch den von unseren Truppen im Schutze starker Jagdfliegerverbände erzwungenen Rheinübergang nördlich Straßburg abermals bedroht. Auch dieses Unternehmen trägt dazu bei, die Front zwischen Saar und Oberrhein in Bewegung zu halten.

Befehlswechsel bei den Alliierten an der Ardennenfront

Die Reuter aus dem Hauptquartier der alliierten Expeditionstruppen in Paris meldet, hat Feldmarschall Montgomery das Oberkommando aller alliierten Armeen nördlich der Ardennen vorübergehend, einschließlich der Amerikaner, übernommen. Der US-General Omar Bradley befehligt alle Truppen südlich davon.

## Der vollendete Verrat Churchills an Polen

Die Bekanntgabe der Anerkennung des Lubliner Ausschusses als polnische Regierung bestätigte den vollendeten Verrat Churchills an Polen. Die Entwicklung der polnischen Frage ist nur durch das Doppelspiel Churchills verständlich, der längst seine Zustimmung zu der Moskauer Polenpolitik gegeben hatte. Dieser Tatsache entspricht auch die Reutermeldung, die erklärt, die Bekanntgabe des Moskauer Beschlusses habe in London keine Ueberraschung hervorgerufen, denn zwischen der Sowjetregierung und der Churchillregierung sei über die Frage der Anerkennung des Lubliner Komitees vorher ein ausführlicher Schriftwechsel geführt worden. Es liegt daher auch kein Grund für England vor, Befürzung über den Verlauf der Dinge zu zeigen. Was sich in Lublin abspielt hat, ist lediglich die Folge der Geheimpolitik Churchills, der hinter den Kulissen den Verrat Polens einleitete und nun damit endgültig vollzogen hat, indem er Polen faktisch den Sowjets auslieferte.

Wenn einige Londoner Blätter, wie der „Manchester Guardian“ und die „Times“ noch Kritik an der Polenpolitik üben, so sind das nichts weiter als Rückzugsgestehe, um Churchill zu decken und sein politisches Spiel zu verdecken. Auch der rührende Nachruf der „Times“ auf Mikolajczyk ist in diesem Zusammenhang nichts anderes, als ein Täuschungsmanöver, das dazu bestimmt ist, Churchills Versuch, den früheren polnischen Exilminister als Deckung seines Verrats an Polen zu benutzen, zu tarnen. Indem Churchill Mikolajczyk feierlich nach Lublin schickte, wollte er den Eindruck erwecken,

## So soll Deutschland zerstückelt werden

Nicht einmal die Hälfte des Reichsgebietes soll uns verbleiben. Das Thema der feindlichen Vernichtungsabsichten wird in der anglo-amerikanischen Presse weiterhin erörtert. Während die englische Zeitung „Manchester Guardian“ und das führende Wirtschaftsmagazin „Economist“ diese Tage sich dafür ausgesprochen, daß man die wahren Absichten zur Zerstückelung Deutschlands und Ausrottung des deutschen Volkes besser kennen und nicht so viel darüber reden sollte, veröffentlicht die amerikanische Nachrichtenagentur United Press einen Aufsatz von Robert L. Hev, der unter der Überschrift „Der deutsche Lebensraum nach dem Kriege“ ohne Schen klar und brutal mitteilt, was die internationale Völkerverschwörung aus Deutschland zu machen gedenkt, würde es ihr gelingen, die deutsche Kraft zu brechen und uns in die Knie zu zwingen.

Robert Hev berechnet den deutschen Lebensraum, der 1938 zur Verfügung stand, auf rund 473 000 Quadratkilometer. Unter Berücksichtigung aller im Feindlager angemeldeten Forderungen nach Abtretung deutschen Territoriums bzw. Grenzberichtigungen kommt er zu dem Ergebnis, daß das Deutsche Reich dann nur noch etwa 24 000 Quadratkilometer umfassen würde. Vergleichsweise führte er an, daß Deutschland nach dem Versittene 1914 etwa 70 000 Quadratkilometer verlor.

Daß 78 000 Quadratkilometer Östpreußen unter Polen und der Sowjetunion verteilt werden sollen und vom Meer bis zur Oder einseitig Stettin und der größte Teil von Schlesien mit Breslau, also ein Gebiet von weiteren 44 000 Quadratkilometer, abgetreten werden sollen, wobei die Tschecho-Slowakei Ansprüche auf das südliche Schlesien anmeldet, hat ist nur eine Bestätigung früherer Nachrichten über die feindlichen Vernichtungspläne im Osten des Reiches. Hev hat dabei errechnet, daß Berlin dann nur noch 72 Kilometer von der polnischen Grenze entfernt liegen würde.

Nicht minder große Gebiete sollen von Deutschland im Westen abgetrennt werden. Hev erinnert an die Wunschträume des gaullistischen Außenministers Bidault, der für das gaullistische Frankreich eine Verschiebung der Grenze zum Rhein fordert, während gleichzeitig ein reinischer unabhängiger Pufferstaat geplant sei, dem auch das reiche Industriegebiet der Ruhr einverleibt werden soll. Auch die holländische Exilregierung hat, wie wir von Hev erfahren, territoriale Wünsche vorgetragen, die auf einer Einverleibung eines Seebereichs in Westfalen und Ost-Niederlande abzielen.

Zur Veranschaulichung des Bildes sei nur noch darauf verwiesen, daß Vatikan mit Einschluss von München vom Reich abgetrennt werden soll. Das hier abzutretende Gebiet wird von Hev mit etwa 78 000 Quadratkilometer angegeben.

Die feindlichen Vernichtungspläne sind also durchaus nicht kleinlich in ihren Forderungen. Sie vergessen nur, daß die Zukunft Deutschlands nicht von der anglo-amerikanisch bolschewistischen Verschwörung bestimmt wird, sondern daß das über die deutschen Waffen entscheiden. Die genaue Kenntnis der feindlichen Absichten wird uns die Kraft geben, diesen Kampf um Sein oder Nichtsein bis zum deutschen Endsiege durchzuführen.

## Ehrenblatt der deutschen Luftwaffe

Der Reichsmarschall hat verfügt, daß künftig die jungen Soldaten der deutschen Luftwaffe, die sich vor den Feinde durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet haben, in dem neu eingeführten „Ehrenblatt der deutschen Luftwaffe“ namentlich genannt werden. Die Nennung im „Ehrenblatt der deutschen Luftwaffe“ kann erfolgen als Anerkennung für einzelne besondere Leistungen wie auch für mehrere Tapferkeitsakte nach der Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, die und nicht durch Verleihung einer höheren Auszeichnung ihre Würdigung finden können. Die im „Ehrenblatt der deutschen Luftwaffe“ genannten Soldaten erhalten zur äußerlichen Kennzeichnung die „Ehrenblattspränge“. Das aus einem Luftwaffenabzeichen mit Falkenkreuz im Eisenkreuz bestehende goldene Abzeichen wird auf dem Bande des Eisernen Kreuzes II. Klasse von 1939 getragen.

## Ritterkreuzträger haro den Selbstent

Im Kampf gegen feindliche Bomber fiel wenige Wochen nach der Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes Hauptmann Herk Haake aus Tönja, Gruppenkommandant in einem Nachtjägerbataillon.

## Die vollendete Verrat Churchills an Polen

Die Bekanntgabe der Anerkennung des Lubliner Ausschusses als polnische Regierung bestätigte den vollendeten Verrat Churchills an Polen. Die Entwicklung der polnischen Frage ist nur durch das Doppelspiel Churchills verständlich, der längst seine Zustimmung zu der Moskauer Polenpolitik gegeben hatte. Dieser Tatsache entspricht auch die Reutermeldung, die erklärt, die Bekanntgabe des Moskauer Beschlusses habe in London keine Ueberraschung hervorgerufen, denn zwischen der Sowjetregierung und der Churchillregierung sei über die Frage der Anerkennung des Lubliner Komitees vorher ein ausführlicher Schriftwechsel geführt worden. Es liegt daher auch kein Grund für England vor, Befürzung über den Verlauf der Dinge zu zeigen. Was sich in Lublin abspielt hat, ist lediglich die Folge der Geheimpolitik Churchills, der hinter den Kulissen den Verrat Polens einleitete und nun damit endgültig vollzogen hat, indem er Polen faktisch den Sowjets auslieferte.

Wenn einige Londoner Blätter, wie der „Manchester Guardian“ und die „Times“ noch Kritik an der Polenpolitik üben, so sind das nichts weiter als Rückzugsgestehe, um Churchill zu decken und sein politisches Spiel zu verdecken. Auch der rührende Nachruf der „Times“ auf Mikolajczyk ist in diesem Zusammenhang nichts anderes, als ein Täuschungsmanöver, das dazu bestimmt ist, Churchills Versuch, den früheren polnischen Exilminister als Deckung seines Verrats an Polen zu benutzen, zu tarnen. Indem Churchill Mikolajczyk feierlich nach Lublin schickte, wollte er den Eindruck erwecken,

## Jüdische Goyemenschentum in der vjivovonei

Nach vielfach bestätigten Nachrichten, so schreibt die Weissenburger Zeitung „Gardista“, wird die Zivilverwaltung in den von den Bolschewisten besetzten südlichen Landesteilen der Slowakei nicht etwa von Angehörigen der jüdischen Delegation geleitet, wie dies von London aus täglich behauptet werde, sondern ausschließlich von Juden und der GMM. Bei der Reorganisation von Städten und Lebensmitteln allein seien mehr Slowaken umgebracht worden, als während des Krieges auf der Front fielen. Der Bevölkerung sei nicht einmal das Allernotwendigste zur Erhaltung ihrer Existenz geblieben.



# Ein englisches Eingeständnis

## „Die alliierten Pläne an der ganzen Westfront über den Haufen geworfen“

„Die Deutschen haben die alliierten Pläne an der ganzen Westfront über den Haufen geworfen“, schreibt Reuters Sonderkorrespondent beim Hauptquartier der alliierten Expeditionskorpskräfte. Deutschland kämpft heute mit großer Kraft und mit einem militärischen Mut, den selbst Bestimmten und Optimisten, die einen Sieg vor Weihnachten vorhergesagt, nicht in ihren Träumen für möglich gehalten hätten.“

Wie der Londoner Korrespondent der „Baltimore Sun“ schreibt, wird in England wegen der deutschen Offensive in erster Linie Eisenhower kritisiert. An jeder Autobushaltestelle sei mindestens einer, der erklärt, Montgomery habe auf einen massierten Angriff am Nordflügel der Front gedrängt, sei aber überstimmt, und somit seien die alliierten Kräfte an eine lange Front verzettelt worden.

Der britische Generalleutnant Mason unterstreicht in einem Kommentar des englischen Nachrichtendienstes die „erwartete Steigerung der deutschen Lufttätigkeit“ im Westen und kommt dabei auch auf den deutschen Ueberfallangriff gegen feindliche Flugplätze zu sprechen. Mason kann sich des Eindruckes nicht erwehren, als habe die alliierte Führung „im Gefühl allzu großer Sicherheit“ mit beratenden Schlägen der deutschen Jagdwaffe nicht gerechnet.

Die Energie und die Kraft des deutschen Angriffs werden in Frontberichten englischer und amerikanischer Kriegskorrespondenten immer wieder hervorgehoben. Ein Reuterskommentar zu den Kämpfen im Elsaß und in Lothringen kommt nicht um das Geständnis herum, daß „die deutsche Moral sehr hoch“ sei und daß die Deutschen sehr wohl in der Lage seien, die Front der Anglo-Amerikaner weiterhin zurückzudrängen.

### Hast alle französischen Atlantikhäfen stillgelegt

Die „Schweizer Depeschagentur“ meldet aus Paris: In einem Artikel über die deutschen Widerstandskräfte an der französischen Atlantikküste schreibt die Zeitung „Aube“: „An der französischen Küste bleiben noch rund 3000 Quadratkilometer zu betreten, nämlich Orient, St. Nazaire, La Rochelle, Royan und Font Grave, ohne die vielen der französischen Küste vorgelagerten und noch von den Deutschen besetzten Inseln zu nennen.“

# Angriff ohne Rückweg

## Som aufopfernden Einsatz unserer Sturmwindige

Von Kriegsberichterstatter Horst Scharzenberg

„Dem Angriff deutscher Sturmwindige gegen den anglo-amerikanischen Antwerpen-Nachschub folgte ein aufgereiztes Rüstesträßen in der Feindöffentlichkeit über die Art dieser Angriffe, ihre technische und taktische Durchführung sowie über die eingesetzten Kampfmittel. Der deutsche Sturmwindige ist dem Feind um so unheimlicher und gefährlicher, je weniger er von ihm weiß. Den Schreier der Geheimhaltung wollen wir deshalb auch noch nicht von den Einzelkämpfern unserer Kriegsmarine nehmen, wohl aber wollen wir der Heimat von der menschlichen Seite ihres Einsatzes berichten.“

Es war ein nebliger Dezembertag, als die ersten Sturmwindige gegen die Scheldemündung starteten. In diese Lederschwärme waren sie eingebettet, die Seitenflappen ihrer Spezialhauben hatten sie noch hochgeschlagen, als sie in ihre Geräte stiegen, und so wirkten sie im Nebeldunst wahrhaftig als Nordmeerbeiden der Vorzeit. Als wir Abschied von ihnen nahmen, da schüttelte uns der Funkmaat, der bereits für „ihre“ Erfolge das Deutsche Kreuz in Gold trug, mit ruhigem Lächeln die Hand und nickte kaum merklich, als wolle er damit sagen: Seid beruhigt, ich schaffe es! Der junge Gelehrte, der zum erstenmal in seinem Leben gegen den Feind fuhr, hatte glühend rote Backen vor Eifer, er probierte noch einmal alle Handriffe durch, blähte und triumphierend an, als alles bündig und verpackt dann das letzte Abschiedswort, so eilig hatte er es, herauszukommen. Unser Abschiedswort aber wurde zu einem Handrücken, mit dem man sonst wohl Pöbner und Standarten grüßt. Wir erlebten den Einsatz einer neuen deutschen Seekriegswaffe. Sturmwindige stürmten gegen die Schelde.

Am Stützpunkt ging die Arbeit ohne Pause weiter. Neue Geräte wurden langsam gemacht zum Einsatz. Ueber alles Lob erhaben sind die Leistungen des Bedienungspersonals. Absterblichen Arbeit, die keine Jagdbomberangriffe und kein Artilleriefeuer aufhalten konnte, ist es zu danken, daß in allen Tagen mit günstigen Einsatzbedingungen Sturmwindige gegen den Feind geschickt werden konnten. Als wir die zweite, die dritte und die folgenden Angriffsrunden verabschiedeten, da drückten uns die Kameraden die Hände genau so fröhlich, wie es die ersten, die geschickt waren, getan hatten. Es flogen auch Scherzreden und Lachen lang auf, nur in den Augen war ein anderer Schein. Sie waren tiefer und ernster. Die Zeit, die für den Einsatz der bereits vorher ausgelassenen Kameraden veranschlagt war, war längst vorbei, das wußten alle, und sie wußten auch, daß keiner zurückkommen war. Sie hatten die gleiche Aufgabe und die gleichen Einsatzbedingungen, und sie sahen ihr eigenes Schicksal klar vor sich. Keiner hat jedoch auch nur mit einem Schritt gezögert, als sie zu ihren Geräten gingen.

Wohl meideten unsere vorgeschobenen Stützpunkte genau die Detonationen der Angriffe und Erfolge unserer Sturmwindige. Wir erfuhren auf den verschiedensten anderen Wegen Einzelheiten über ihren Kampf, aber seine ganze Härte und Schwere werden wir nicht ermessen können. Unsere Sturmwindige kämpfen ganz einzeln, viele Stunden sind sie allein im weiten Meer. Jede Minute des Einsatzes erfordert höchste Aufmerksamkeit aller Nerven und Sinne, es gilt mit wenigen einfachen Geräten zu navigieren. Jederzeit kann ein Feind auftauchen, dem es zu begegnen gilt. Manche unserer Sturmwindige haben sich wiederholt an englischen Sicherungskreuzern vorbeigeschoben, haben nicht angegriffen, sondern ihre Waffen für andere Ziele aufgespart, obwohl es bei einem Angriff auf die Bewachungsfahrzeuge zur Detonation noch gelang hätte, während es sie an die Transporter wohl herandrachte, aber nicht mehr zurück. Kein Vorgesetzter stand bei allen diesen Taten hinter den Sturmwindigen und befahl ihnen, kein Neuge war neben ihnen, nur einen unsichtbaren Reiseführer hatten alle unsere Einzelkämpfer: die Pflicht. Diese Pflicht machte ihre Herzen mächtiger als die Räte, jüder als die unumstößlichen Anweisungen vieler Stunden und härter als die Liebe zum Leben.

Mit großen Erfolgen belohnte das Schicksal den opfervollen Kampf unserer Sturmwindige. Wir wissen, daß bereits wenige Tage nach ihrem Einsatz kaum ein feindliches Nachschubschiff die Fahrt auf der Schelde wagte, nur Sicherungsboote, Bagger und Müllfahrzeuge liegen sich sehen. Weit über 40 000 M.T. Schiffsraum des anglo-amerikanischen Nachschubs nach Antwerpen haben unsere Sturmwindige bündig verurteilt. Sie liefern damit einen nicht unerheblichen Beitrag zu den gegenwärtigen Kämpfen an der Westfront.

Wenn wir uns die gewaltigen Mengen Kriegsmaterial und alle Truppen aufmarschieren denken, die auf See vernichtet wurden, und stellen dagegen die Sturmwindige, die nicht zurückkommen, dann verzehnet ihre kleine Schar völlig neben dem feindlichen Massenaufgebot. Auf jeden einzelnen Sturm-

Sodann zitiert die Zeitung den Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte im Westen, General de Lamoignon, der in einem Presseinterview folgendes zu dem Thema erklärte: „Zweifellos waren die Operationen an der französischen Atlantikküste vom deutschen Oberkommando vorzusehen und vorbereitet. Durch diese Widerstandskräfte werden die Mündungen der Loire und Gironde geschlossen. Mit Ausnahme von Brest und Bayonne wird dadurch der Verkehr in allen Atlantikhäfen blockiert, Bordeaux und La Rochelle, La Pallice, Portent und Nantes sind völlig unbrauchbar.“

### Die USA verheimlichen Verluste bei der deutschen Westoffensive

Wie der amerikanische Nachrichtendienst meldet, gab Kriegsminister Stimson auf einer Pressekonferenz in Washington bekannt, daß die Verluste der USA-Armee an allen Fronten bis zum 21. Dezember 336 332 Mann betragen. Die Verluste des Heeres und der Marine zusammen beliefen sich bis zum gleichen Zeitpunkt auf 638 139 Mann. Der amerikanische Kriegsminister verheimlichte dabei aber die gewaltigen Verluste, die die Armee der Nordamerikaner an der Westfront bei Beginn der deutschen Offensive am 16. Dezember erlitten haben.

Er verurteilte dieses Vertuschungsmanöver damit zu begründen, daß er erklärte, „es würde eine gewisse Zeit benötigen, bis ein derartiger Bericht abgegeben werden könnte.“

### Die URRRR ein leerer Wahn

„Die URRRR ist ein leerer Wahn, wenigstens für uns Franzosen“, erklärt die in Bordeaux erscheinende Zeitung „Sub-Crest“ in einem Kommentar und fährt dann fort: „Von allem, was uns die alliierte Agitation über die Unterstützungsfaktion der URRRR erzählt, die angeblich riesige Mengen von Lebensmitteln für das französische Volk aufgestapelt hätte, haben wir nichts gesehen. Für viele Franzosen, die angesichts der Not diese ganze Rundfunkagitation vergessen haben, dürfte heute das Wort URRRR nichts anderes als ein Kreuzworträtsel bedeuten.“

willing kommt ein gewonnenes Gewicht an Land. Mit dem Leben jedes Einzelkämpfers der Kriegsmarine, der vor der Schelde gefallen ist, wurden die Leben vieler Kameraden der kämpfenden Landfront gewonnen.

### Austausch von Kriegsgefangenen und Zivilinternierten

Auf Anregung des Komitees vom Internationalen Roten Kreuz wird in den nächsten Tagen über die Schweiz ein Austausch von schwerverwundeten und kranken deutschen Kriegsgefangenen, die sich bisher in englischer und amerikanischer Kriegsgefangenschaft befanden, gegen britische und amerikanische Kriegsgefangene, die bisher in Deutschland waren, stattfinden. Es handelt sich hierbei um Kriegsgefangene, die nach dem internationalen Abkommen über die Behandlung von Kriegsgefangenen vom Jahre 1929 zum Austausch vorgesehen sind. Gleichzeitig werden auch deutsche Zivilinternierte gegen eine gleich große Anzahl amerikanischer Zivilinternierter ausgetauscht werden.

### Die Wiederanerkennung des Faschismus

Ein junger Mailänder, der sich gegenwärtig in der Schweiz aufhält, erklärte einem Vertreter der „Gazette de Lausanne“, daß die Wiederanerkennung des Faschismus rasche Fortschritte mache. Mailand habe, wie der Augenzeuge berichtet, ein vollkommen faschistisches Aussehen. Die Atmosphäre sei ganz anders als vor drei Monaten. Die faschistischen Parolen haben bei der italienischen Bevölkerung ein leichtes Spiel; die Alliierten selbst liefern ihr das beste Material: die Bombardierung vom Oktober, der einmal 70 und dann mehr als 200 Kinder zum Opfer gefallen seien, und jetzt die Bombardierungen der Flüge. Sie hätten eine Bestimmung der Bevölkerung herbeigeführt.

Als der Wehrmachtbericht vom 3. Januar einen Terrorangriff der Briten gegen Nürnberg am Abend des 2. Januar verzeichnete und bekanntgab, daß unerlöbliche Kulturdenkmäler der sinnlosen Zerstörung des Feindes zum Opfer gefallen seien, war es klar, daß die feindlichen Luftangriffe ihr Schuldloste um einen neuen Polen vermehrt hätten.

Schon durch frühere feindliche Terrorangriffe waren bedeutende Kulturstätten schwer beschädigt worden. Nun sind die meisten davon völlig zerstört. Vernichtet ist das Wahrzeichen Nürnbergs, die Burg, deren ältester Teil bis in das 11. Jahrhundert zurückgeht und die dann im 12. und 14. Jahrhundert ständige Erweiterungen erfuhr. Eine Ruine



Das Nürnberger Rathaus (Scherl, BR.)

# Gute Gesundheitsbilanz

## Dr. Conti: „Gesundheit und Leistungskraft des deutschen Volkes unbedroht“

Zu Beginn des neuen Jahres gab Reichsgesundheitsführer Dr. Conti vor der Presse einen Überblick über den Stand der deutschen Volksgesundheit. Er stellte fest, daß die irrtümliche Verfolgung der Zivilbevölkerung in letzter Zeit insbesondere durch ein dank der Initiative des Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz zustandgekommenes Abkommen mit der Wehrmacht verbessert werden konnte.

Die starke Jaanprägnanz des ärztlichen Berufes, die jeder Krieg mit sich bringt, und die sich durch die militärische Beanspruchung mit der Dauer des Krieges erhöhen mußte, hatte zu gewissen Schwächen in der ärztlichen Betreuung der Zivilbevölkerung geführt. Trotzdem haben sich nirgends ernste Sorgen oder alarmierende Anzeichen für den Nachlassen der Volksgesundheit oder ein Abfallen der Volksgesundheit gezeigt, nicht zuletzt, weil in der deutschen Wehrmacht und in den übrigen Gesundheitsdiensten Frauen und alte Kräfte in die Wehrmacht sprangen. Die Verstärkung der deutschen Fronten hat auch ärztliche Kräfte freigesetzt, so daß nunmehr die zivilärztliche Betreuung verstärkt werden kann.

Nach fünf schweren Kriegsjahren, in denen der Feind immer wieder seine Besessenen auch auf einen gesundheitlichen Zusammenbruch des deutschen Volkes gezielt hatte, konnte der Reichsgesundheitsführer feststellen, daß es — im Gegensatz zum ersten Weltkrieg — keine Kriegserkrankungen und keine großen Volkskrankheiten gegeben hat und gibt, und daß das deutsche Volk auch von einer Grippe-epidemie verschont geblieben ist. Es hat die zeitweise aufgetretene Malaria-gefahr sehr schnell überwunden. Scharlach und Diphtherie, die zahlreich angelegten waren, konnten durch vorzügliche Schutzmaßnahmen in ihrer Steilheit niedrig gehalten werden und zeigen jetzt wieder abfallende Tendenz. Einige Krankheiten lagen sogar noch niemals so günstig wie im vergangenen Jahr, nämlich Typhus und Ruhr, früher gefährliche Kriegserkrankungen, fern der Spinnwebminderkrankung, die übertragbare Genickstarre und der Keuchhusten. Dr. Conti erwähnt die Leistung des H-Kreuzerkrankens und seines für sich gehaltenen Kommandeurs Hohlfelder. Durch große Anstrengungen wurden viele, früher unheilbar gebliebene Fälle von Tuberkulose erloschen und konnten der frühzeitigen Heilung zugeführt werden.

Der Gesundheitszustand der Frau und Mutter wird auch unter den Notwendigkeiten des totalen Kriegseinsatzes nicht vernachlässigt, das Mutterkennzeichen ist voll in Kraft geblieben, und in der Rüstungsindustrie sorgen Betriebsärzte und revolutionäre Tätigkeiten für die Gesundheitsüberwachung. Die gesundheitliche Betreuung der Wehrmachtshelferinnen liegt in den Händen der Wehrmacht, die durch die Heranziehung besonders geeigneter Kräfte, auch zahlreicher Frauenärzte, dafür sorgt, daß die jungen Frauen und Mütter keinen ernsthaften Schaden an ihrer Gesundheit nehmen. Die deutsche Jugend zeigt sich von guter Gesundheit. Sie bildet ein Rückgrat unerschütterlicher Verleibungswillens.

Die Sterblichkeitsziffer ist praktisch nicht gestiegen. Bei den Todesursachen spielen Herzkrankheiten und Tod durch Altersschwäche eine größere Rolle als früher. Der Reichsgesundheitsführer konnte diese Bilanz mit dem Hinweis abschließen, daß der Wille zum Kampf weder durch die Schwere des Krieges noch durch den Terror des Feindes gebrochen werden konnte. Die Geburtenziffer des Jahres 1944 zeigt eine Zunahme von rund 5 v. H. gegenüber dem Vorjahre. Den sich hier ergebenden Abwehrschwächen gegen den demographischen Druck von außen geht es weiter zu helfen. Die Lasten der Wehrmacht sind als ein Zeichen des Glaubens und der Zuversicht des deutschen Volkes an den endgültigen Sieg. Das Ergebnis sei also, daß es dem Feinde ebenbürtig wie durch den Hunger durch einen gesundheitlichen Leistungszusammenbruch gelingen kann, Deutschland auf die Knie zu zwingen.

### Wechsel in der Leitung der Preussischen Staatsbank

Der Präsident der Preussischen Staatsbank (Seehandlung), Staatssekretär a. D. Dr. Schroeder, der im vergangenen Jahre seinen 70. Geburtstag begehen konnte, hat mit Rücksicht auf sein Alter und seinen Gesundheitszustand um seine Veretzung in den Ruhestand mit Wirkung vom 31. März nachgesucht und ist auf seinen Wunsch bis zu diesem Termin beurlaubt worden. Die Führung der Geschäfte des Präsidenten der Preussischen Staatsbank ist nunmehr dem Staatssekretär des fürstlich aufgelösten Preussischen Finanzministeriums, Dr. Landfried, übertragen worden, der auch die Leitung der Deutschen Landesrentenbank übernimmt. Dr. Landfried, der mehrere Jahre auch Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums war und gerade in dieser Stellung Gelegenheit hatte, einen umfassenden Überblick über alle Fragen des Wirtschaftens zu gewinnen, hat gleichzeitig in seiner Eigenschaft als Staatssekretär von dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsminister der Finanzen Sonderaufträge auf wirtschafts- und finanzpolitischem Gebiet erhalten.

Die Festszeit der Reichsbevölkerung dauert noch immer an, schreibt ein holländischer Korrespondent aus Rotterdam. Von den 6000 Reichsgefangenen befinden sich noch über 1000 im Erreicht. Die Gefangenen, die wieder freigesetzt werden, hätten keine Waren zum Verkauf. Seit diesen Tagen geht es auch in den Tobakgeschäften keine Zigaretten.

# Nürnbergs Ruinen klagen an

## Unersetzliche Kulturwerte durch die Luftbomben vernichtet

„Das alte Nürnberger Rathaus mit seinem prächtigen Saal, Speise- und Bräuterküche haben hier ganze Arbeit geleistet. Das Germanische Museum, die Heimstätte zahlreicher Sammlungen und unüberbrücklicher Kostbarkeiten der Geschichte, ist schwer beschädigt.“

Die Ruinen der berühmten Nürnberger Kirchen ragen als Zeugen verbrochener Verbrechen aus dem Himmel. Die Stadtkirche ist durch Brand völlig vernichtet worden, angebrannt ist die Frauenkirche, die Kaiser Karl IV. 1355 gestiftet hat, schwer beschädigt ist die Sebalduskirche, als spätromanische Basilika im 13. Jahrhundert erbaut und im 14. Jahrhundert erweitert.

Wie viele der alten Nürnberger Patrizierhäuser dem Bombenterror zum Opfer gefallen sind, läßt sich heute noch gar nicht übersehen. Aber so viel kann schon gesagt werden: Das Kellerhaus, das schönste der Nürnberger Patrizierhäuser, dessen Hof bereits bei einem früheren Terrorangriff vernichtet wurde, ist jetzt völlig der Vernichtung anheimgefallen.

Auch die altgeschichtliche Wehrmauer mit ihren Wehrgängen und Wehrtürmen ist wieder getroffen worden. Schwer beschädigt wurde der Henkersteg. Die Rathaushalle — schon bei früheren Terrorangriffen schwer beschädigt — ist diesmal völlig in Trümmer gelegt worden, ebenso die Kaiserstallung — um nur einige der Profanbauten zu nennen, die Nürnberg sein besonderes Gepräge geben.

Die Zerstörung des Schauspielhauses, die schweren Beschädigungen des Opernhauses und die Vernichtung des berühmten Hotels „Der deutsche Hof“ mögen die Liste des Schandverfalls der feindlichen Terrorflieger zunächst abschließen. Erst wenn ein klarer Überblick über die Ruinenfelder geschaffen ist, werden wir den ganzen Umfang des britischen Kulturverbrechens ermessen können.

### „Flutwelle müßte ganz Deutschland auslösen“

„Von 80 Millionen Deutsche sind 79 999 994 schlechte Rentner“, erklärt ein Abgeordneter, überschreibt „Daily Express“ seinen Bericht über eine Rede des Unterhausabgeordneten Beverley Baxter. Baxter habe erklärt, daß im großen Durchschnitt höchstens fünf oder sechs gute Deutsche unter den 80 Millionen dieses Volkes seien. Es sei deshalb zu wünschen, daß „eine Flutwelle ganz Deutschland von der Erdoberfläche zum Segen der Menschheit auslöse.“

Auch diese Rede ist ein typisches Erzeugnis des immer hysterischeren Formen annehmenden Hasses der maßgeblichen britischen Kreise gegen das deutsche Volk, auf die unsere Soldaten an der Front und unsere Arbeiter in den Rüstungswerken die gebührende Antwort geben werden.



# Aus Stadt und Land

## Halstuch — falsch angewandt

Ein warmes Halstuch kann ein sehr nützlicher Gegenstand sein. Aber nur bei starkem Frost oder schneidenden Winden sollen wir es tragen, um uns nicht zu verwecheln und dann das Gegenteil des erstrebten Erfolges zu erreichen. Besonders gilt das für Kinder, die bekanntlich viel mit Halstüchern zugeht zu tun haben — ein guter Teil davon ohne Zweifel nur deshalb, weil ihr Hals von November bis April aus Grundhaft immer so schön warm eingemummelt wird. Im Hals liegen wichtige Organe, die bei gleichmäßiger Temperatur gehalten werden sollten. Abkühlung von Organen hebt deren Widerstandskraft herab. Die Abkühlung reicht bis an die Organe heran, wenn die äußere Hülle, die Haut, die sie schützt, entweder nicht entsprechend funktioniert oder so stark der Kälte ausgesetzt wird, daß sie der Abwehr nicht gewachsen ist. Beides wird aber durch einen überflüssigweise getragenen warmen Halstuch verursacht. Wenn der Hals wärmer als nötig eingehüllt ist, schwicht die Halshaut, und nach Abnehmen des Halstuches auch im Schutz des Hauses, verdunstet die Feuchtigkeit und entzieht der nächsten Umgebung die Verdunstungswärme. Der Hals wird so ziemlich plötzlich bis in die Tiefe durchgeföhlt.

Hinzu tritt, daß das häufige Hundentlange Verbleiben in der feuchten Wärme unter dem Halstuch die Hautgefäße der Halsgegend verweicht. Die gesunde natürliche Abhärtung an dieser Stelle wird verhindert. Abgehärtet sein heißt ja nichts anderes, als Hautgefäße besitzen, die hart und schnell auf jeden Wechsel der Lufttemperatur antworten; sie reagieren durch Zusammenziehen oder Erweitern die Innentemperatur des Körpers, auf die es allein ankommt. Schnelligkeit und Stärke der Reaktion sind nur Lebungsstärke. Die zuverlässigste und schonendste Art, die Gefäße zu üben, ist, die Haut einfach möglichst viel der frischen Luft auszusetzen. Dabei ergeben sich durch Wind, Schatten, Sonne und Wechsel nach draußen und drinnen ständig verändernde Temperaturen, denen sich die Haut anpassen muß. (Dabei die berühmte abhärtende Wirkung von Luftbädern für den ganzen Körper). Erst wenn es so kalt oder so windig ist, daß wir auch die Ohren und möglichst viel vom Gesicht einhüllen, ist es angebracht, auch den Hals zu verpacken. In den meisten Gegenden Deutschlands genügt, bis auf ein paar wirklich kalte Wochen, für Männer der Kragen und für Frauen und Kinder ein hochgeschlossenes Kleidungsstück zum Wintermantel. Solange die Kälte nicht eingeleitet hat, gehört der wolle Halschmal in die Schublade. Viele Halstüchler werden auf diese Weise unterleben.

**Walldorf, (Jagdunfall)** Der in den vierziger Jahren stehende Hans Hauser verunglückte gestern auf der Jagd dadurch, daß ihm unversehens ein Schuß losging und die ganze Schrotladung ihm in den Oberarm drang. Der Verunglückte mußte ins Krankenhaus nach Nagold gebracht werden.

**Mehrstetten, Kr. Krutzingen, (Töblicher Unfall)** Der 49 Jahre alte Schneider Wörz aus Ulm hatte seinen in Mehrstetten wohnenden Vater besucht und wollte mit dem ersten Zug in Richtung Ulm zurückfahren. Der Zug war jedoch schon im Gang, so daß Wörz versuchte, auf den fahrenden Zug aufzuspringen. Dabei kam er unter die Räder und wurde so schwer verletzt, daß er sofort tot war.

## Heber die Kraft unserer Zähne

Zwei Zahlen sollen das Verständnis für zahlreiche (jetzt im Krieg doppelt wichtige) Fragen unserer Ernährung fördern. Es handelt sich um die bemerkenswerte Feststellung, daß die Muskulatur unseres Kauapparates auf einen Druck von etwa 70 bis 80 Kilogramm eingerichtet ist, während dagegen unsere Nahrungsmittel durch die verwecheltende Art ihrer Zubereitung nur einen Ausbruch von 1 bis 3 Kilogramm benötigen! — Die Zahlen besagen, daß wir die Druck- und Reibefähigkeit unserer Zähne tatsächlich nur zu einem so verhältnismäßig geringen Teile anzuwenden. Wir genießen unsere Speisen viel zu weich, unsere Zähne haben so gut wie nichts mehr zu tun, und wie der nicht benutzte Muskel, so ist damit dem allenthalben tiefliegenden allgemeinen Zahnerfall der Boden bereitet. Hinzu kommt, daß der Mangel an ausreichender Kauarbeit auch zu einer entsprechend geringeren Umhüllung unserer Zähne mit Mundschleimhäut führt, wodurch weiterhin die wichtige Durchspülung unserer Nahrung entfällt. Zahnerfall und mangelnde Auswertung unserer Nahrungsmittel sind somit unmittelbare Folgen der weitgehenden „Arbeitslosigkeit“ unserer Zähne. Diese Schlussfolgerungen, für die die genannten beiden Zahlen einen höchst eindruckvollen Schlüssel bieten, führen zu dem Ergebnis, daß wir durchweg in unserer gesamten Speisenzubereitung nachdrücklich auf feste und trockene Speisen Gewicht legen müssen.

zuzusetzen zum Essen vorzuziehen werden muß. Daß harte Nahrungsmittel grundsätzlich weichen und schludfertigen Speisen vorzuziehen sind.

## Kurznachrichten

**Lebensmittelpolitik und Nahrungsmittelversorgung.** Als jetzt kann aus freigelegten Gründen auf die mit einem Kreuz bezeichneten Abkühlung der Grundarten für nicht zu einer Selbstverforgungsgemeinschaft geborene Kinder bis zu 6 Jahren und der Grundarten für Teilleistungsverföhrer Kinder bis zu 6 Jahren neben den bisher erschöpflichen Kinderfürsorgekosten auch Kartoffelfürsorgekosten wohlweislich bezogen werden. Zur Einparung von Verpackungsmaterial wird das Kartoffelfürsorgekosten losse ausgedrückt. Ferner erfolgt eine stärkere Bewirtschaftung der Kindermilchabnehmer. Von der 7. Juliabgabungsperiode, also vom 8. Januar 1945 an, dürfen daher Kindermilchabnehmer nur noch auf zwei vom Ernährungsausschuss abgestimmte, auf der Grundkarte befindliche Milchabnehmerstellen zu 1/2 Liter für Kleinkinder (KfK) und Kleinkinder (KfK) gegen Vorlage des Altersnachweises des Kindes bezogen werden. Wenn die Milchabnehmerstellen beim Milchvertriebler abgegeben sind, kann man gegen Vorlage des Haushaltsbuches für Vollmilch die Auslieferung eines Verzehrausschusses beim Ernährungsausschuss beantragen. Für die Versorgung von Kleinkindern und Kleinkindern der Selbstverforgungsgemeinschaft können für jeweils eine Zeitungsperiode oder für den Rest einer solchen gleichfalls Verzehrausschüsse beantragt werden. In allen Fällen ist daneben bei den unter zu einer Selbstverforgungsgemeinschaft geborenen Kindern von mehr als einem Jahr bis zu sechs Jahren und bei Selbstverföhrerkindern jedes Alters bis zu sechs Jahren eine ärztliche Bescheinigung beizubringen. Zur Sicherung der Versorgung kranker Kinder kann die ärztliche Bescheinigung vom Landesernährungsausschuss auch für nicht zu einer Selbstverföhrergemeinschaft geborene Kinder unter einem Jahr vorgeschrieben werden.

**Bessere Wintergemüseversorgung durch Anbauverlagerung.** Die wärsche Landwirtschaft ist den Anbauplanen des Reichsnährstandes aus dem Gemüsebau im Jahre 1944 gefolgt und hat den Anbau von

Wintergemüse verstärkt. Sie hat die Wintergemüseversorgung besonders wichtigen Gemüsesorten wie Gurk- und Zuckerrübe, Kürbis, Mören, Spitzkohlrabi, Mören und Rote Mören erhalten eine Ertragssteigerung der Anbaufläche um 15,8 Prozent. Die in der W-Landpost mitgeteilt wird, ist damit das Ergebnis aber noch nicht erreicht worden; es ist eine weitreichende Beschleunigung der Wintergemüseversorgung erforderlich. Die von Reichsnährstand angeführte Förderung, die Gemüseanbaufläche gerade in den Gebieten zu erweitern, die bisher größere Zuschüsse verlangten, wird in ihrer Bedeutung klar durch die ersten erfolgreichen Anläufe in einigen Bundesländern im vergangenen Jahre. In Obersachsen, Sudetenland, Niedersachsen und Schlesien nämlich wurde eine Ertragssteigerung von 32 Millionen Tonnen allein bei den genannten wichtigsten Wintergemüsesorten erzielt. Dadurch konnten nicht nur über 15 000 Eisenbahnwagen Transportleistung erspart werden, vielmehr hatte viele Anpflanzung des eigenen Anbaus an den Bedarf der genannten Lebensmittel zur Folge, daß die Versorgung zum Teil besser war als im Kriegsdurchschnitt, und Schwierigkeiten früherer Jahre zum großen Teil beseitigt werden konnten.

**Wachmittel für Kinder auf Grundkarte 70.** Der Reichsbeauftragte für industrielle Arbeit und Wachmittel gibt bekannt, daß in der Zeit vom 8. Januar 1945 bis 4. März 1945 auf die nicht unterteilten Abschnitte 1 Normalpaket Wach- (Seifen-) Pulver der Grundkarte der 70. Zeitungsperiode für Kinder bis zum vollendeten 3. Lebensjahr und vom 3. bis zum vollendeten 6. Lebensjahr 1 Normalpaket Wach- (Seifen-) Pulver oder 1 Doppelpaket Wachmittel für Feinwäsche oder 1 Normalpaket Wachmittel für Feinwäsche 45 abzugeben werden.

**Paracoccus-jugend in Unwanen.** Im Rahmen Kriegsbekämpfender Umgruppierungen in den Betrieben des Reichsraums der Stadt G m u n d e n wurde ein wertvoller Paracoccus-jugend gemacht. Es handelt sich, wie durch Ueberprüfung festgestellt worden ist, um einen Sammelband von vier an sich selbständigen Druckwerken, die in den Jahren 1971 bis 1975 in Basel und Straßburg gedruckt worden sind. Der Titel der Druckarbeiten sind höchstwahrscheinlich: „Paracoccus-jugend“, „Weltanschauung“, „Weltanschauung“ und „Abhandlungen über Wesen und Bestimmung der Welt sowie ein Traktat über die Eigenschaften eines vollkommenen Bundesorgans“ (Müssen den wesentlichen Inhalt des Bundes).

## Dafür „Volksoffer“

Wesen und Ziel der neuen großen Spinnstoffsammlung — Von Reichskommissar Hans Hech

**Reichsbeauftragter der NSDAP für Akmaterialeinsparung.** Das nationalsozialistische Deutschland hat eine eigene Auffassung von der Opfergesinnung geprägt. Es ist kein Opfer zu nennen, sondern höchstens eine Spende, wenn jemand von dem, was er reichlich oder gar überflüssig hat, einen kleinen Teil der Allgemeinheit zur Verfügung stellt. Wer von seinem Geld und Gut so viel gibt, daß er selbst sich einschränken muß, wer seine Arbeitskraft über seine Leistungsfähigkeit hinaus in Dienste für die Allgemeinheit einsetzt, nur der kann von sich behaupten, daß er wirklich Opferinn beweist.

Das höchste Opfer, nämlich den Einsatz des eigenen Lebens, bringen täglich Millionen deutscher Soldaten an der Front ebenso wie Tausende von Volksgenossen in der Abwehr in der Heimat. An ihre Einsatzbereitschaft wollen wir denken, wenn wir jetzt darangehen, unsere Gaben für das „Volksoffer“ zusammenzustellen und abzuliefern bei der Sammlung von Spinnstoffen, Bekleidung, Wäsche, Uniformen und Ausrüstungsgegenständen aller Art für Wehrmacht und Volksturm.

Schon die Tatsache, daß für die vom Führer angeordnete Sammlung der Begriff „Volksoffer“ gewählt wurde, müßte jedem Nationalsozialisten klar machen, daß es sich bei dieser Sammlung im Gegensatz zu den bisherigen Spinnstoffsammlungen um die Behebung einer augenblicklichen Versorgungsnotwendigkeit handelt. In erster Linie braucht die kämpfende Front alle Spinnstoffe und Ausrüstungsgegenstände, die in der Heimat ungenutzt sind. Darüber hinaus werden Spinnstoffe, Bekleidung und Wäsche für die Akmaterialeinsparung benötigt. Es kommt also nicht darauf an, das abzuliefern, was jeder überflüssig hat, sondern aus dem eigenen Bestande alles an Spinnstoffen und Ausrüstungsgegenständen zur Verfügung zu stellen, was nicht für die Erhaltung der eigenen Arbeitskraft oder für den eigenen Haushalt für die Dauer des Krieges gebraucht wird.

Unsere Frontkämpfer und Volksturmvolksgenossen, die sich dem Ansturm der Feinde immer wieder erfolgreich entgegenstellen, haben ein Anrecht darauf, nicht nur die besten und modernsten Waffen und ausreichende Munition aus der Heimat zu erhalten, sondern auch eine zweckmäßige textile Ausrüstung. Wenn die Heimat so viele Arbeitskräfte zur Wehrmacht abgeben mußte und der größte Teil der Akmaterialeinsparung Waffen und Munition schmiedet, dann ist es eine selbstverständliche Forderung gegenüber den von der Front Bekämpften, die textilen Ausrüstungsgegenstände, die nicht mehr täglich in Gebrauch sind, auf den Annahmestellen des „Volksoffers“ abzuliefern. Wenn die Front den Ansturm der Feinde nicht aufhalten könnte, dann müßte seinem in der Heimat die Uniformen, Sportausrüstungen, Gesellschaftsleider und Ausrüstungsgegenstände, die er für den kommenden Frieden aufbewahren will. Wenn erst der Endsiege errungen ist, werden auch Maschinen und Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, um die Läden in den Kleiderstränken und die Ausrüstungen für das zivile Leben schnell wieder zu erzeugen.

Auch die Bekleidung, Wäsche, Uniformen und Ausrüstungsgegenstände der im Kampfe Deutschlands Freiheit Bekämpften müssen jetzt den Kameraden gegeben werden, die in die entstandenen Läden zum Schutze unserer Heimat einrückt

und, unsere Väter, Brüder und Söhne opferien ihr Leben für ihre Lieben zu Hause, sie würden es niemals beargwöhnen, wenn ihre Hinterbliebenen ihre Spinnstoffe und Ausrüstungsgegenstände zurückerhalten, die ihre Kameraden an der Front dringend brauchen. Die Partei bürgt dafür, daß die im „Volksoffer“ gesammelten Gegenstände rasch und zügig in die Front abgegeben werden, wo sie jetzt dringend gebraucht werden.

In diesem Opfersinne, dessen Geist uns die Front vorlebt, müssen wir nun in der Heimat an das „Volksoffer“ herantreten. Wenn wir in Reih und Glied auf die Annahmestellen kommen, darf keiner vom anderen beschämt werden, weil jeder alles darbietet, was er entbehren kann und die Front braucht. Wenn auch die Beanspruchung im Beruf für jeden nur noch wenig Freizeit läßt, so denke jeder daran, daß es hier eine nationalsozialistische Pflicht zu erfüllen gibt. Deshalb wartet keiner bis der Politische Leiter oder der benachbarte Volksturmvolksgenosse ihn an seine Ablieferungspllicht für das „Volksoffer“ erinnert.

Die deutsche Heimat beweist jetzt der ganzen Welt von neuem, daß jede Lücke geschlossen wird, die in der Versorgung der Front entstehen kann, durch ihre großzügige Gabe zum „Volksoffer“.

**10 Auf jeden Mann kommt es an!**

Nur der beste Mann ist gut genug, um in der Transport-Abteilung durch kluges Disponieren zusätzlichen Frachtraum für die Front freizumachen. Denken Sie zum Beispiel an folgende Punkte:

19. Sind die für das Be- und Entladen der Güterwagen Verantwortlichen über alle Bestimmungen und Anordnungen der Reichsbahn genügend unterrichtet? Kann der Empfänger auf Grund sofortiger Versandanzeige die Entladung frühzeitig vorbereiten?
20. Setze die zum Ausladen bestimmten Kräfte bestmöglich ein! Bestelle notfalls betriebsfremde Ladekolonnen (siehe Punkt 1 unserer Reihe)!

**Wer der Reichsbahn hilft, hilft der Front!**

Ausschnitten, sammeln, immer wieder lesen!

# Meister Weigel

und seine Kinder

Verlagsbesitz durch C. Adertmann, Romanzentrale Stuttgart

231

Pistor setzte hinzu: „Vielleicht kaufe ich die Villa für mich. Gleich mit allem, was drin ist und dann — gut. Also — schönen Gruß an die Eltern.“

Er war enttäuscht und sah ihr nach, als der Lastwagen davonrollte. Die Kantine und den kleinen Emrnateppich, den er doch auf das Auto hatte stellen lassen, fand er im Hausflur wieder.

„Na, Frau Weigel, da will ich mal ein bißchen helfen. Und ich hab' Ihnen was von meinem Zeug mitgebracht. In dem Kleid können Sie doch nicht gut schrubb'n.“

Die alte Frau Kuhlemp war in der Werkstat ersehienen, sagte das ganz selbstverständlich und stellte Eimer, Besen und was man sonst braucht, hin.

„Vater, ich habe einen Haufen Tapeten gefunden. Einen Eimer Kleister habe ich aus der Fabrik geholt. So geht das nicht, jetzt komm mal!“

Alfred hatte eine alte Arbeitschase und ein blaues Wollhemd von Frihe Kuhlemp an und ein Paar dito geboigte Katschen an den nackten Füßen.

„So, während Mutter da dein sauber macht, werden wir hier mal Tapetier spielen. Du, Vater, du streichst die Tapeten da auf dem Bodtisch, hier ist eine Leiter. Mutter, gib mir mal da die Bürste zum Feststreichen.“

Der alte Weigel trat zögernd heran.

„Dali, alter Herr; wenn Irma mit den Möbeln kommt, muß alles fein sein!“

Schon hatte er die erste Tapetenrolle an der Wand festgedrückt.

„Paar Flecke sind ja drauf. Du, Vater, du hast ja die Kante nicht abgeschnitten. Mutter Kuhlemp, geben Sie mal die Schere her, die Ihnen an der Schürze ham-melt. Donnerwetter! Fein! Schnell die nächste Rolle! Derrgott, Vater, bestledere dir den Hock nicht! Runter damit! Kragen ab, Aermel hochdretremple!“

„Immer feste voran, immer feste voran, daß der alte Papa Weigel auch nachkommen kann!“

Bei der Arbeit war Alfred unwillkürlich vergnügt geworden, und jetzt lachte Mutter Weigel auf.

„Ne, der Junge!“

„Sie! Schmeiß' Sie mal auf, daß der Kleisterkonkel da nicht mit dem Aermel den ganzen Kleisterkopf vom Tisch schmeißt!“

Alfreds veranlagte Stimmung brachte auch die Alten zum Lachen, und als Irma drei Stunden später mit dem Lastwagen vorfuhr, war das eine Zimmer schon mit einer unregelmäßig tapetiert, sah aber ganz sauber aus. Irma ließ verwundert stehen. Da brachte Frihe Kuhlemp eine Rolle elektrischen Leitungsdraht angeschleppt. Verwundert fragte Vater Weigel:

„Nanu?“

„Jetzt kommt das Feine,“ sagte Alfred und erklärte: „Bis ins Was was geht ja der elektrische Strom und der Frihe kann hosen. Aber mach' die Leitung ordentlich, daß uns die Kontrolle nicht auf den Kopf kommt.“

Es war inzwischen längst ein Uhr vorüber, und da es Samstag war, hatte die Fabrik drüben Schluss gemacht. Um drei Uhr waren die vier kleinen Räume frisch tapetiert und gesäubert. Vater Weigel, Alfred und Frihe Kuhlemp, der keine elektrische Anlage fertig hatte, schlepten die Möbel herauf. Irma, jetzt in einem ganz einfachen Kleidchen, das Frau Weigel als Servierleid für ein Mädchen gekauft hatte, steckte mit geschickter Hand Gardinen auf und drapierte ein paar nette Bilder an den Wänden. Die ausgetretenen Dielen, die in der Eile nicht

gestrichen werden konnten, waren nicht mehr zu sehen, weil Irma vom Boden der Villa einen ausrangierten Bodenbelagsteppich mitgebracht hatte, der so groß war, daß er für die vier kleinen Zimmer reichte, nachdem er zerschnitt-ten war.

Alfred stellte sich mitten in das größte Zimmer und steckte zwei Finger in den Mund. Dann stieß er einen schauerhaften Pfiff aus.

„Feierabend! Ich mache darauf aufmerksam, daß in einer Stunde die Geschäfte geschlossen werden. Heute gibt's nochmal Eisbein bei Achinger, aber morgen locht Mutter Röhre und Speck! Nicht wahr, Mutter, das war doch immer deine Spezialität? Da läuft einem schon im voraus das Wasser im Mund zusammen.“

Alfred, der in den anderen Räumen Frihe Kuhlemp beim Einschrauben der Birnen in die einfachen Beleuchtungskörper aus den Diensthofentuben der Villa geholfen, trat jetzt zum erstenmal und zufällig an Irmas Seite in das Zimmer, das ihm die Schwester eingerichtete hatte. Da stand sein Schreibtisch — das einzige wertvolle Stück, das Irma mitgenommen. Daneben das Bücherregal, auf das sie schon die Bücher gestellt, auf dem Schreibtisch das Zubehör, davor der bequeme Stuhl, daneben der kleine Tisch und gegenüber das große Couchbett. So gar das Zeichenbrett lehnte an der Wand. Alfred stand betroffen, und sein Gesicht war erschrocken.

„Warum host du das alles mitgebracht? Das brauche ich ja doch jetzt nicht mehr.“

Sie stand dicht neben ihm und streichelte ihm mit der Hand über die Wade.

„Doch! Mir'st es schon noch brauchen! Wird dir schon Freude machen! Ein paar gute alte Freunde muß der Mensch schließlich um sich haben —“

Sie sagte es ganz leise und weich.

„Ich habe mein Pilotenzeugnis und meine Preise auch bei mir an die Wand genagelt.“

(Fortf. folgt.)





# Der Erfinder des Heißluftballons

Der Gasball, den man für den leidhaftigen Teufel hielt

Vor 200 Jahren kam in Vidallon-lez-Rannou Jacques Étienne Montgolfier, der Miterfinder des Heißluftballons, zur Welt.

Als Erfinder des Heißluftballons haben die Brüder Joseph Michel und Jacques Étienne Montgolfier den uralten Menschheits Traum verwirklicht, sich, erlöst von aller Erdenlast, in die Lüfte erheben zu können. Ersterer war ursprünglich Papierfabrikant und letzterer Architekt, doch erwarben sich beide Männer frühzeitig eingehende Kenntnisse auf den Gebieten der Mathematik, Mechanik und Physik. Nach einem zuverlässigen zeitgenössischen Bericht soll einem merkwürdigen Zwischenfall die Erfindung des Luftballons zu verdanken sein. Als die Gattin Joseph Montgolfiers eines Tages ihren Unterrock über den heimlichen Herd hängte, um ihn auf diese Weise nach einem Neuen schneller trocknen zu können, bekam das Kleiderstück durch die heiße Luft plötzlich Auftrieb und schwebte zur Stubendecke empor. Dieser Anblick soll nun dem danebenstehenden Manne zu denken gegeben haben und ließ in ihm abmählich den Plan reifen, die Substanz stark erwärmter Luft für Zwecke der Luftschifffahrt auszunutzen. Die Montgolfiere, das erste Luftfahrzeug der Geschichte, war damit im Prinzip erfunden.

Im November 1783 schrieb Joseph Montgolfier an seinen Bruder: „Besorge sofort Vorräte an Zast und Schürren, du wirst eine der wunderbarsten Sachen der Welt sehen!“ Es war in der Tat eine ganz ungewöhnliche Idee, die den beiden Erfindern vorschwebte. Man wollte durch Rauch erhitze Luft in eine riesenhülle aus Zast einschließen, die dann, einem physikalischen Grundgesetz folgend, zum Himmel emporsteigen sollte. Nach einigen achtein durchgeführten Versuchen liehen die Brüder Montgolfier am 5. Juni 1783 in der französischen Stadt Annonay ihren ersten, noch unbekanntem Ballon öffentlich „vom Stapel“. Später folgten weitere Ausflüge unbemannter Heißluftballone in Paris, wobei bei einer Flugweite von zwanzig Kilometern bereits Höhen bis zu 2000 Meter erreicht wurden. Natürlich erreichten diese Versuche ungedecktes Aufsehen in der gesamten Kulturwelt. Bei der Landung der ersten Heißluftballone kam es wiederholt zu Panikmomen oder Zusammenrottungen der anwesenden Landbevölkerung. Als eine Montgolfiere wenige Kilometer von Le Bourget entfernt glerding, ergriffen die abergläubischen Bauern schreiend die Flucht. Erst als ein beherzter Pfarer ihnen zurief, daß sie doch vor „dem Teufel“ nicht davonzulaufen sollten, griffen sie zu ihren Dreifüßeln, Hengeln und Seilen und schlugen wutdrunnt auf die Hülle los, der unablässig Gas entwich. Durch den damit verbundenen lädlichen Geruch wurde bei den Leuten der letzte Zweifel beseitigt, daß sie den leidhaftigen Satan in einer besonders verabscheuungswürdigen Gestalt vor sich hielten.

Wenige Monate, nachdem sich die erste Montgolfiere in die Lüfte erhoben hatte, nahm ein Französin Katharina Sauermaun die Geseleubelt wahr, in der „Deutschen Frauenzeitung“ dieses „Ereignis“ vom weiblichen Standpunkt aus zu bezeichnen. „Wir können uns in die Lüfte hinauf“ so schrieb die

schonbar recht schwärmerisch veranlagte junge Dame, „sehen nach den Gegenden hinüber, wo gerade der Liebling unserer Herzen weilt, bestellen ihm, daß er um die nämliche Zeit sich entweder in eine Luftmaschine setzen oder wenigstens auf einen Kirchturm oder Berg begeben solle, damit wir einander sehen oder vielleicht gar durch Zeichen reden und uns gegenseitig Küsse unversen können. Was muß das doch für ein herrlicher Mann sein — dieser Herr Montgolfier! Wollen wir nicht eine Kollerte machen, daß man ihm eine Bildsäule errichtet? Gewiß — alle Verliebten gäben gerne etwas dazu.“

Die alle großen Erfindungen hat übrigens auch der Luftballon die Mode weitgehend beeinflusst. So trug man Ende des 18. Jahrhunderts in Paris nur Kleider und Hüte „à la Montgolfier“, Sonnenschirme mit den Bildern der ersten wagemutigen „Aeronauten“ und sogar Schmuckstücke und Handtaschen in Luftballonform. Sicherlich hat diese Mode mit dazu beigetragen, das Verständnis für den Luftfahrzeugbau in weitere Kreise zu tragen und den ersten, noch wie Wundertiere angefaunten Ballonfahrern die Wege zu ebnen.

# Der Krieg als Ehevermittler

Er bringt Menschen zusammen, deren Kreise sich früher kaum berührt hätten

wanwes junge Paar, das in den ersten Kriegswogen die schon lange vorbereitete Hochzeit feierte oder auch von heute auf morgen heiratete, da der junge Ehemann einrücken mußte, bekam damals zu hören: „Na, Sie hätten doch auch noch ein bißchen warten können, jetzt gerade im Kriege...“

Heute haben die meisten dieser zu Kriegsbeginn oder kriegsgetrauten Paare schon zwei oder drei Kinder, fünfjährige Jungen, die schon „Soldaten“ spielen und kräftige Kriegsbabys, die noch rund und frisch an dem Belagelichen vorbeifließen, und deren Väter oft inmitten einer schweren Schlacht von ihrer Geburt erfahren. War es demnach nicht doch gut, daß die jungen Paare damals nicht „noch ein bißchen mit der Hochzeit warteten“? Und was sagt...? Es hat sich gegenüber damals nichts geändert. Hoch ebenso mutig und zukunftsblühend wie am Anfang des Krieges wird der Weg zum Standesamt angetreten, wovon man sich durch die Standesamtsbediensteten in den Zeitungen überzeugen kann. Und wieviele Ehepartner haben sich durch Krieg und Kriegsereignis gefunden, die sich sonst kaum kennengelernt hätten!

Da ist eine Eheverin mit einem Kollegen ihrer augenblicklichen Gasthülle im Süden Deutschlands aufgehoben, hier ein Stabsarzt mit einer Schwesternhelferin, dort ein Mechaniker mit einer Kriegsdiensmäd: eine Medizinstudentin, die zuerst Posthelferin ist, schließlich mit einem Postinspektor den Bund fürs Leben, ein technischer Zeichner mit einer Kunstmalerin, ein eingesogener Schauspielschüler mit einer Nachrichtenheilerin. Das alles sind Ehen,

# Was ist eigentlich Milch?

Diese Frage läßt sich erst beantworten, seitdem es eine Milchforschung gibt. Diese hat die Zusammenlegung des hochwertigen Landwirtschafstierzeugnisses erträffelt. Wir wissen nun, daß die Milch vor allem jene Stoffe enthält, die der Mensch zur Lebenserhaltung und zur Stärkung benötigt, also Eiweiß, Kohle, Fette und mineralische Salze, vor allem auch Vitamine. Der große Wert der Milch als Nahrungsmittel besteht darin, daß sie alle diese Stoffe in einer Form anbietet, die für die Verarbeitung und Aufnahme im Körper besonders geeignet ist. So ist das Milchweiß wesentlich wichtiger als das Eiweiß von Getreide und Hülsenfrüchten. Milchzucker stellt die Form der Kohlehydrate der Milch dar und ist nirgends anders als in der Milch zu finden. Vielgestaltig ist die Zahl der Salze in der Milch, und zwar finden sich darin Natrium, Kalium, Kalzium, Eisen in Verbindung mit Phosphorsäure, Zitronensäure und Chlor. Diese Salze bilden einen Bestandteil des sog. Milchsalzmas.

Die mengenmäßige Zusammenlegung der Milch umfaßt 87 bis 88 v. H. Kohlehydrate, 35 bis 4 v. H. Fett, 8 bis 10 v. H. Eiweiß und 0,7 bis 0,8 v. H. Salze. Die Natur hat hier ein wunderliches Produkt geschaffen, das auch in der Form der entrahmten Frischmilch noch hohen Nährwert besitzt.

Die zum großen Teil der Krieg vermittelte, und jede hat vielleicht eine ernste oder heitere Vorgeschichte, wenn man der Sache einmal nachgeht. Die Kunstmalerin beispielsweise hat anfangs von ihrem späteren Ehemann nicht gerade sanfte Zärtlichkeiten zu hören bekommen. Er hatte ja die Aufgabe, sie auf das neue Reichsgebiet umzuschulen, während sie, wenig begeistert von der schematischen Arbeit, immer wieder in Tränen um ihre vorläufige begrobene Kunst weidet. Und die kleine Studentin, die als Posthelferin eingesetzt war... Eigentlich wollte sie ja um Verheiratung zu einem ihrer alten Mutter nähererleuten Postamt eintommen. Ehe es noch dazu kam, blickte sie auf tief in die Augen ihres „Chefs“, und die Mutter und alle Verheiratungsabsichten waren verfallen. Der ehemalige Schauspielschüler lernte seine Frau durch den Drahthaus kennen: Sie sollte ihm eine dienstliche Verbindung herstellen, die etwas allzu lange für seine Ungebild auf sich warten ließ, woran natürlich „nur“ die Telefonistin Schuld haben konnte: „Sie wählten wohl erst mal Ihren Strumpf fertig stricken, was? Kinder seid ihr Nachkommen!“ Nun, welche Frau ließe sich das wohl so ohne weiteres lazen, noch dazu, wenn sie unter dem feharanten Schiffschen ein linaes, hübsches Gesicht hat. Ein Wort gab das andere, schließlich sprach man öfter miteinander, und im Urlaub traf man sich... So bringt der Krieg Menschen zusammen, zur Freundschaft und auch zur Ehe, deren Kreise sich früher kaum berührt hätten.

# Forscher und Denker der Tierwelt

Zum 60. Geburtstag von Bengt Berg am 9. Januar

Wer jemals eine der typischen angelsächsischen Reise- und Jagdbilderungen mit den Werten des großen Schweden Bengt Berg verglichen hat, der weiß auch ohne nähere Kommentar, warum sich der heute sechzigjährige Forscher und berufene Denker der Tierwelt ganz anders als jene Nimrod und Globetrotter in die Seele des ihm so verwandten und befreundeten deutschen Volkes eingeschrieben hat. Es ist im Grunde bei Bengt Berg das gleiche wie bei seinem großen Landsmann Eben Hedin: wo andere Interesse bezeugen, wo andere die Welt nach kleinen epistolischen Gesetzen zu ordnen trachten, da haben diese beiden Männer ehrfürchtig und voller Liebe Tier und Schöpfung nach ihren eigenen naturgegebenen Verhältnissen ertrachtet, da haben sie den Unbekannten Verständnis erworben, und da stellten sie ihre Naturbeschreibung unter den großen Gedanken, daß Tiere wie Menschen, spätere Landschaft und Pflanzenwelt Offenbarungen des großen göttlichen Weltens sind.

Eben Hedin hat immer wieder darauf hingewiesen, daß man nur bei den tüchtigsten deutschen Forschern den notwendigen Herabild, das Rude jenes Ganze erwerben konnte und erwerben kann. Sein Dank an den großen deutschen Erdkund: Ferdinand von Richthofen gehört für alle Zeiten zu den schönsten Jeugnissen eines wirklich völkerverbindenden Forschertums. Nicht anders ist es bei Bengt Berg, der so deutlich seine Seelenverwandtschaft mit dem großen Deutschen Alfred Brehm und verwandten Geistes offenbart.

Was ist nicht alles über Tiger geschrieben und erdichtet worden. Den wirklichen Nimbus des königlichen Jägers hat keiner der unzähligen Tigerläger jemals so großartig und so wahrheitsgetreu wiedergegeben wie der nur mit 500 Bild-

kamera und mit dem Taschenbuch bewaffnete Bengt Berg. Es wäre manches über die Gefahren zu sagen, die gerade ein solcher Mann auf seinen Reisen zu bestehen hat. Weit gefährlicher als der Bengaltiger und die tropische Schlange ist da unter Umständen jeder Tropfen Trinkwasser, der die ermüdeten Expeditionsmittelglieder erstickeln soll. In knappen Worten erfahren wir so nebenhin, daß die Forschungen Bengt Bergs mitten durch Niederhöhlen, durch Brutstätten von Malaria und Malariajose führen, daß oft mehr als die Hälfte der Expedition schwer krank darüberleitet und daß man schon eine so fähigere Gesundheit wie Bengt Berg haben muß, um aus allem lebend hervorzugehen.

Bengt Berg hat sich in Wahrheit das bewahrt, was man heute an so vielen seiner Landsleute vermisst. Es ist ein richtiger Wikingen geblieben: ein Mann mit leuchtendem Blick, trotz seiner sechzig Jahre voll jugendlicher Begeisterung, und ein beunadeter Mittler seiner eigenen Erkenntnisse. In der Wissenschaft der Zukunft werden Männer seines Schlages mit vollem Recht als echte Pioniere gewertet. Auch er hat seinen großen Beitrag dazu geliefert, daß die Welterschöpfung heute und mehr noch in Zukunft als ein großes, nachgewaltigen Gesetzen lebendes Ganzes gesehen werden kann. Das Wort Goethes: „... wer aber fest auf den Willen beharrt, der bildet die Welt sich“, ward diesem Forscher aus dem Norden zur sinnvollen Richtschnur eines unerhört erfüllten Lebens. Titel Kapet

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Gaus in Altenberg. Vertreter: Vadwig Cook Druck und Verlag: Buchdruckerei Cook, Altenberg, 3. 3. Preisliste 3 gültig. APR. 1/45.



Turkestanische Freiwillige an der italienischen Front beim Verminnen  
BR-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Wenig (23)

## Amtliche Bekanntmachung, Kreis Calw Maul- und Klauenseuche

In dem Gehöft des Landwirts Gottlieb Kugel in Schömberg ist nun ebenfalls die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

In Wildbad ist die Seuche erloschen. Die bisher zum Beobachtungsgebiet zählende Gemeinde Schömberg erkläre ich hiermit zum Sperrbezirk. Dagegen fällt die Stadt Wildbad, die bisher Sperrbezirk war, jetzt nur noch in das Beobachtungsgebiet. Außerdem ziehe ich die bisher nur zum 15-Kilometer-Umkreis gehörende Gemeinde Oberlengenhardt in das Beobachtungsgebiet ein.

Somit bildet der Sperrbezirk, das Beobachtungsgebiet und der 15-Kilometer-Umkreis (Schutzzone) unverändert (siehe meine Bekanntmachungen in den Kreisamtsblättern vom 16., 19., 21., 23. und 30. Dezember 1944).

Für alle in den Sperrbezirk, das Beobachtungsgebiet und in die Schutzzone fallenden Gemeinden gelten auch weiterhin meine in den Kreisamtsblättern vom 13. Dezember 1944 bekanntgegebenen Anordnungen.

Calw, den 8. Januar 1945. Der Landrat.

### Tiermarkt

Ein Paar starke Käuferschweine hat zu verkaufen Ludwig Schmid, Rottföden

Kaufe junge Rauh- u. Scheffel, hochtächtig oder neuartig. Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche 2-4 Monate alten Hund, kleine Rasse. Angebote unter S. T. Nr. 187 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zu kaufen ist mir ein schwarzer Sperrhund, Abzucht gegen Futtergeld u. Entschädigungsgeld bei Hans Brenner, Bernack, (Drederhaus).

### Geschäfts-Anzeigen

Gartennübel oder Berendannübel zu kaufen gesucht. Angebote unter S. T. Nr. 187 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

### Todes-Anzeige. Spielberg, 9. Jan. 1945.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren lieben, guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

## Christian Graf Löwenwirt

im Alter von 70 Jahren nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden zu sich zu nehmen.

In stiller Trauer:  
Die Gattin: Katharine Graf geb. Hartmann  
mit Kindern und allen Angehörigen.

Beerdigung Donnerstag, 11. Januar, 14 Uhr.

Infolge Todesfall bleibt unsere Wirtschaft am 11. Januar geschlossen. Familie Graf, Spielberg.

Marylan benötigt für die kriegswichtige Lieferung von Haalcreme und Rasiercreme leere Dosen zum Nachfüllen. Bitte geben Sie die noch in Ihrem Besitz befindlichen Marylan-Dosen an den Händler wieder zurück, der sie zur Neufüllung an uns weiterleitet. Wichtige Rohstoffe werden dadurch erspart. Marylan-Vertrieb Wilhelm Delle, Berlin SW 61.

### Größere Wandkalender

sind zu haben in der Buchhandlung Lauk Altenberg, Telefon 377.

### Bernack, 9. Jan. 1945.

Todes-Anzeige und Dankagung  
Mein herzlicher Dank, unser Dieter

ist heimgegangen. Wir haben unser Kind in der Stille zur letzten Ruhe gebettet und danken dem Herrn Pfarer für seinen Trost, dem Wächter für den letzten Gruß, und allen, die unser Leid mit uns trugen, für ihre Teilnahme.

In großem Leid:  
die Mutter und Oma  
Familie Fortner, Bernack.

Saferate erditten wir uns frühzeitig!

### Sedes Saatgut braucht Abwehr!

Hier und da gibt es noch Bauern, die nur ihr Weizenbestenfalls auch ihr Roggen-Saatgut belgen. Dabei sind Gerste, Hafer, Rüben, Erbsen, Mais, Hanf, Erbsen, Bohnen usw. gegen Krankheiten genauso schutzbedürftig. Das Saatgut kann gesund aussehen und von einwandfreien Beständen stammen und trotzdem von Krankheits-erregern behaftet sein. Schlechter ungleichmäßiger Auslauf und Mindererträge sind dann oft die Folge. Man muß deshalb immer vorbeugen, also alles Saatgut mit Abwehr belgen. Die Kosten fallen im Vergleich zu anderen Ausgaben garnicht ins Gewicht. Bitte Abwehr-Saatbelgen, die Universal-Trockenbelge und Universal-Nachbelge, sind durch die Genossenschaften und den Handel prompt lieferbar. Schering AG.

### Tausch

Biete: neubehaltene Kinderstühle, Gr. 27. Suche: Kinderstühle, Gr. 32, oder Tauchstühle, Kinderstühle oder Kinderstühle. Biete: nummerierte feine Damenederschuhe, Gr. 38. Suche: gleichwertige Sporthalbschuhe, Gr. 38 oder 39. Angebote unter S. T. Nr. 186 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

### Rasieren ein Vergnügen

mit Rasier- u. Rasiermitteln. Rasiermittel gewähltest sauberere und schnelle Rasur, schon und pflegt die Haut.

UNSERE  
**HEILMITTEL**  
WERDEN SEIT 25 JAHREN  
HERGESTELLT UND IN  
VIELEN KULTURLÄNDERN  
VON DER ARZTSCHAFT  
VERORDNET

CHEMISCHE FABRIK KYFFHAUSER  
BAD FRANKENHAUSEN (N) 110

### Reiche Ernte auf eigener Scholle

Damit Sie meine hochwertigen Samen frühzeitig bestellen können, sende ich Ihnen auf Verlangen — soweit die Anfrage reicht — die neue Hauptpreisliste 1945 zu. Bitte begrenzen Sie Ihre Wünsche auf die tatsächlichen Bedürfnisse. Ich beliebere Sie bestens entsprechend meinen vorhandenen Samenvorräten.

**TROMMSDORFF**  
SAMEN  
80 BLUMENSTADT ERFURT 11 2